

Geisteswissenschaften in den deutschen Feuilletons (13-19.6.2007)

Hans Selge

Feuilletons (13.06.-19.06.2007)

Wissenschaftsjahr 2007

"Die Geisteswissenschaften in den deutschsprachigen Feuilletons" ist eine wöchentliche Presseschau, die der Perlentaucher in Kooperation mit dem Wissenschaftsjahr 2007 "Die Geisteswissenschaften. ABC der Menschheit" herausgibt. H-Soz-u-Kult veröffentlicht als Medienpartner der Initiative eine Auswahl der Beiträge für den Bereich der Geschichtswissenschaften.

Weitere Perlen aus den Feuilletons finden Sie auf der Website "ABC der Menschheit" <<http://www.abc-der-menschheit.de/>>

Im Blickpunkt

Friedenspreis des deutschen Buchhandels für Historiker Saul Friedländer

Durchweg positiv aufgenommen wurde die Nachricht, dass der Historiker Saul Friedländer in diesem Jahr den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhält.

Für den Deutschlandfunk hat sich Michael Köhler mit dem designierten Preisträger unterhalten. Im Interview erklärt Friedländer zur Motivation seiner historischen Forschung: "Jeder Historiker, scheint mir, hat einen objektiven Grund, Historiker zu werden, aber auch und vielleicht am stärksten einen ganz subjektiven Grund. Und in meinem Fall war es selbstverständlich der Drang, der innere Drang, die Geschichte meiner Zeit und meiner Familie, die ja in Auschwitz vernichtet wurde, und die Geschichte der Juden dieser Zeit, der Hitlerzeit, zu erforschen."

Franziska Augstein ist in der SZ völlig einverstanden mit der Wahl:

"Saul Friedländer wurde im Frühjahr der Preis der Leipziger Buchmesse verliehen. Der Friedenspreis bedeutet noch mehr: Ein sehr guter Stilist, ein erstklassiger Historiker, der die deutsche Kultur liebt, obwohl Deutschland seine Eltern getötet hat, wird jetzt mit einem Preis ausgezeichnet, dessen Name Programm ist. Dieser Preisträger ehrt das Land."

In der FR würdigt ihn Harry Nutt: "Anders als sein Kollege und großes

Vorbild Raul Hilberg, dessen jahrzehntelange Archivarbeit von einer bemerkenswerten hermeneutischen Strenge geprägt ist, verfügt Friedländer über ein nahezu grenzenloses Vertrauen ins Erzählen. Wissenschaftliche Distanz und vermeintliche Objektivität waren für ihn jedenfalls nie ein Ausschlusskriterium für andere Darstellungsweisen."

In der FAZ porträtiert Lorenz Jäger den Preisträger, in der Welt preist ihn Jacques Schuster: "Friedländer, der Historiker mit den hellseherischen, spöttelhaften Augen, will den Toten ein Recht verschaffen, als das wahrgenommen zu werden, was sie waren: Sie sollen von der Nachwelt verstanden werden, so wie sie sich in der Freiheit und Not ihrer Gegenwart bewegten."

Deutschlandfunk, 14.6.

<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/kulturheute/636123/>

SZ, 15.6.

FR, 15.6.

http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/feuilleton/?em_cnt=1154875

FAZ, 15.6.

Welt, 16.6.

http://www.welt.de/kultur/article947552/Mit_Wissenschaft_fuer_die_Wuerde_kaempfen.html

Schwerpunkt zu Fünfziger Jahren

Die NZZ hat in ihrer Wochenendbeilage "Literatur und Kunst" einen Schwerpunkt zu den fünfziger Jahren. Darin schreibt unter anderen die Romanistin Barbara Vinken über die Frauenmode der Zeit: "Das Signum der fünfziger Jahre ist die Sanduhrfigur mit Wespentaille und üppigen, jedenfalls 'weiblich gerundeten' Busen und Hüften. Diese Figur wird durch das Schnüren der Taille erreicht, wodurch Hüften und Busen herausmodelliert werden, perfektioniert durch Push-ups. Mit dem New Look kam das weiblichste aller Kleidungsstücke zurück, das die Mode der zwanziger und dreißiger Jahre endgültig überwunden geglaubt hatte: das Korsett, verkürzt auf die guêpière."

Der Historiker Jörg Fisch betrachtet die fünfziger Jahre aus politischer Perspektive: "Die fünfziger Jahre überließen den Heroismus gerne dem vorangegangenen Jahrzehnt, in dem die Welt in den größten und opferreichsten Krieg ihrer Geschichte verwickelt gewesen war. Als Leitmotiv bietet sich Konrad Adenauers Slogan für die westdeutschen Bundestagswahlen von 1957 an: 'Keine Experimente!' Die Parole brachte ihren Erfindern den größten Wahlsieg in der Geschichte der deutschen Demokratie."

NZZ, 16.6.

<http://www.nzz.ch/2007/06/16/li/articleEX0UQ.html> (Vinken)

<http://www.nzz.ch/2007/06/16/li/articleF8CTA.html> (Fisch)

Themen der Woche

Geschichte des Lesesaals

Der Philosophieprofessor Ulrich Johannes Schneider, Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek, hat auf der Berliner Tagung zu "Museum, Bibliothek, Stadtraum" einen Vortrag über die Geschichte des Lesesaals gehalten, den die SZ gekürzt abdruckt. Schneider schließt mit einem Ausblick auf die Zukunft - und da ist ihm offenkundig nicht bange: "Seine elektronische Entgrenzung übersteht der Lesesaal allerdings ganz offensichtlich gut, er behauptet sich gegenwärtig als Raumkonzept ohne Misere. Denn weltweit gibt es einen Ansturm auf Lesesäle, dessen Gründe man gewiss genauer analysieren muss - aber vermuten lässt sich doch, dass die Existenz des Lesesaals bis heute auch darin begründet ist, dass niemand die Einsamkeit des Lernens und des Forschens beruhigter und hoffnungsvoller aushalten kann als in Räumen, die auch andere zu eben diesem Zwecke aufsuchen."

SZ, 16.6.

Bücher und Rezensionen

Als heikel, mutig und auch noch gelungen preist der in Tübingen lehrende Neuzeithistoriker Caspar Hirschi die Dissertation von Jaana Eichhorn, in der sich die Historikerin mit der Nachkriegsgeschichte der Frühneuzeitforschung auseinandersetzt: "Am aufschlussreichsten dürfte Jaana Eichhorns Komplementäranalyse der Hexen- und Reichsforschung sein, die exemplarisch aufzeigt, unter welchen Bedingungen sich ein populäres, im Ruch der Unseriosität stehendes Thema zum angesehenen Forschungsgegenstand mausern und ein längst in den historischen Sondermüll gekippter Stoff rezykliert und aktualisiert werden kann."

FAZ, 18.6.

Konferenzen und Tagungen

Die Macht der Sprache

Für die Welt berichtet Alexander Cammann von einem überdimensionierten Festival inklusive Fachtagung zum Thema "Die Macht der Sprache", das in der Berliner Akademie der Künste stattfand. Viele Fragen wurden angerissen, aber nicht alle wurden beantwortet: "Wer hat die Macht - die Bilder oder die Sprache? Gerne hätte man sich auf diesem Festival eine philosophische Grundsatzdiskussion über den Wandel der menschlichen Kommunikation gewünscht... Gegen die Bilderdominanz unserer Moderne rief das Festival glücklicherweise die Schönheit und Notwendigkeit des Wortes in Erinnerung. Also der Sprache die Macht, ob in Politik oder Liebesdingen. Denn die Sprache bleibt die unerschöpfliche Wunderkammer unserer Fantasie: Am Anfang war das Wort."

Welt, 18.6.

http://www.welt.de/welt_print/article954073/Am_Anfang_war_das_Wort.html

Quellennachweis:

WWW: Geisteswissenschaften in den deutschen Feuilletons (13-19.6.2007). In: ArtHist.net, 20.06.2007.

Letzter Zugriff 07.12.2025. <<https://arthist.net/archive/29363>>.